

---

CHRYSSA RANOUTSAKI, *Purpur in Byzanz. Privileg und Würdeformel*. Wiesbaden: Reichert Verlag 2022. 288 S., 188 Farbabb. – ISBN (978-3-95490-528-7) (€ 49.00)

- PETRA LINSCHIED, Universität Bonn (linschei@uni-bonn.de)

Im vorliegenden Band untersucht CHRYSSA RANOUTSAKI die Farbe Purpur in der Byzantinischen Epoche, von der Spätantike bis zum Ende der spätbyzantinischen Zeit. Eine Färbung mit „echtem“ Purpur wurde mit dem Saft aus den Drüsen von Purpurschnecken durchgeführt, überwiegend von Schnecken der drei Arten *Hexaplex trunculus*, *Bolinus brandaris* und *Stramonita haemastoma*, die in allen Küstenregionen des Mittelmeers beheimatet waren. Die aufwendige Prozedur zur Gewinnung des Farbstoffes machte diesen bereits in der bronzezeitlichen Levante zu einem kostbaren Gut und einem Statussymbol. Diesen hohen Wert und Bedeutung behielt die Purpurfarbe bis in das Mittelalter hinein. In der Forschung war und ist Purpur immer noch ein faszinierendes Thema, wie zahlreiche Aufsätze zu Einzelaspekten zeigen. Bisherige Monographien zu Purpur von MEYER REINHOLD und HARTMUT BLUM beziehen sich überwiegend auf die vor-byzantinischen Perioden<sup>1</sup>; für Byzanz ist vor allem die Monographie von GERHARD STEIGERWALD, *Purpurgewänder biblischer und kirchlicher Personen als Bedeutungsträger in der frühchristlichen Kunst* (Hereditas 16). Bonn 1999, bedeutsam. Monographische Untersuchungen liegen zudem zu einzelnen Objektgruppen wie Porphyrsarkophagen oder Purpurstoffen vor<sup>2</sup>. Das Buch von CHRYSSA RANOUTSAKI zeichnet sich gegenüber diesen Monographien durch einen umfassenderen Ansatz aus, der den Gebrauch und die Bedeutung von Purpur in verschiedenen Objektgattungen zusammenstellt und sowohl den imperialen als auch den kirchlichen Bereich behandelt. In dieser Breite ist das Buch bisher einzigartig.

---

1. MEYER REINHOLD, *History of purple as a status symbol in Antiquity* (Collection Latomus 116). Brüssel 1970; HARTMUT BLUM, *Purpur als Statussymbol in der griechischen Welt* (Antiquitas 1, 47). Bonn 1998.

2. NESLIHAN ASUTAY-EFFENBERGER – ARNE EFFENBERGER, *Die Porphyrsarkophage der oströmischen Kaiser. Versuch einer Bestandserfassung, Zeitbestimmung und Zuordnung* (Spätantike, frühes Christentum, Byzanz / Reihe B, Studien und Perspektiven 15). Wiesbaden 2006; SUZANA HODAK, *Ornamentale Purpurwirkereien*. Wiesbaden 2011.

In der Einleitung (S. 9–14) legt die Autorin die Forschungsgeschichte zum Purpur dar. Das anschließende Kapitel „I. Purpur“ (S. 15–24) klärt die Bedeutungen der verschiedenen Porphyerbezeichnungen in griechischen und lateinischen Quellen und die davon abgeleiteten Begriffe und Namen. Sehr nützlich ist in diesem Rahmen die Tabelle 1 auf Seite 18, die den Begriffen entsprechende rot- violett- und blau-Töne zeigt, die die Purpurfärbung – je nach Herkunft der Schnecken und Färbeprozess – hervorbringen kann. Die kostbarste Purpurart ist der *βλάττη*, der ab dem 10. Jh. ein Synonym für Seide wird (S. 20). So alt wie der echte Purpur sind auch die Versuche, ihn durch preisgünstigere Färbungen zu imitieren, hierbei verwendete man Mischprodukte oder Purpurimitate aus Pflanzenfarbstoffen (S. 23–25). Die Autorin berücksichtigte leider nicht Papyri aus Ägypten, die für die Bezeichnungen von Purpur weitere Anhaltspunkte liefern<sup>3</sup>.

Das Kapitel II beschäftigt sich mit der „Kontrolle von Herstellung und Export“ von Purpur (S. 27–36). Ab der Spätantike beanspruchte das Kaiserhaus das alleinige Recht, Purpurerzeugnisse herzustellen und zu benutzen. Hierzu gehörte auch ein Ausfuhrverbot für Purpurgut (S. 31–32). Purpurartikel konnten daher nur als Geschenke in den Westen gelangen, was die Bedeutung solcher Funde in den königlichen Grablegen in Speyer oder in Bischofsgrablegen unterstreicht (S. 33–35). Erst moderne naturwissenschaftliche Farbstoffanalysen können enthüllen, ob ein purpurfarbener Ton mit echtem Schneckenpurpur oder mit einem Imitat, meist aus der Krapp- oder Indigopflanze oder der Kermeslaus, hergestellt wurde. Im vorliegenden Buch werden chromatographische Untersuchungen leider zu wenig berücksichtigt und nur vereinzelt und disparat erwähnt (S. 101, 183, 207, 211, 213). Farbanalysen an spätantiken Textilien zeigten, dass kleinere, mit echtem Purpur gefärbte Flächen durchaus auch in nicht-imperialen Zusammenhängen vorkommen<sup>4</sup>. Wie lässt sich dieser Befund mit den kaiserlichen Erlassen vereinbaren? Eine mögliche Erklärung wäre, dass Normalbürger schon in der Spätantike kleinere Mengen von Purpurfarbe besitzen durften, eine Ausnahmeregel, die CHRYSSA RANOUTSAKI nicht vor das 10. Jahrhundert datiert (S. 29). Flächendeckend mit echtem Purpur gefärbte Tuni-

---

3. INES BOGENSPERGER, Purple and its various kinds in documentary papyri. In: SALVATORE GASPA – CÉCILE MICHEL – MARIE-LOUISE NOSCH (Hrsg.), *Textile Terminologies from the Orient to the Mediterranean and Europe, 1000 BC to 1000 AD*. Lincoln 2017, S. 235–249 (doi:10.13014/K2TM789Q)

4. PETRA LINSCHIED, *Die frühbyzantinischen Textilien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 48)*. Mainz 2016, S. 32. - doi.org/10.11588/propylaeum.1130

ken wurden bisher lediglich in zwei Gräbern des 4. Jahrhunderts unter St. Maximin, in der damaligen Kaiserresidenz Trier, festgestellt<sup>5</sup>; die Verstorbenen wurden damit zurecht als Angehörigen des Kaiserhauses vermutet. Kapitel III, der umfangreichste Teil des Buches, untersucht „Purpur in der Byzantinischen (Bild)kunst“ (S. 37–198). Das Kapitel ist unterteilt in einen profanen (S. 37–124) und einen sakralen Teil (S. 125–198). Die weitaus meisten der besprochenen Beispiele stammen - wie auch in den anderen Kapiteln - aus mittel- und spätbyzantinischer Zeit. Für den profanen Bereich verdeutlicht die Autorin überzeugend den Einsatz von Purpur in der Kleidung und der Raumausstattung des Kaisers, wie er in Mosaiken und der Buchmalerei als Herrschaftszeichen und -attribut zu beobachten ist. Besondere Beachtung erfährt hierbei die Purpurchlamys wie auch das purpurfarbene Tablion (S. 40–54), die purpurnen Schuhe und Reitstiefel (S. 54–57), das purpurfarbene Suppedion (S. 58–63) und die purpurfarbene Akakia, der vom Kaiser in Darstellungen gehaltene Seidenbeutel (S. 63–64). Unter dem goldenen Loros trug der Kaiser eine purpurfarbene Tunika (S. 64–73). Wie verschiedene Purpurtöne eine hierarchische Abstufung symbolisieren, zeigt *CHRYSSA RANOUTSAKI* überzeugend anhand einer Buchillustration mit der Darstellung des Kaisers Konstantin IX. Monomachos, Zoes und Theodoras (S. 64–67, Abb. 29).

Ein großer Vorzug des Buches besteht in seinen durchweg farbigen, im Fließtext platzierten, großformatigen und häufig ganzseitigen Abbildungen, die es erlauben, die Ausführungen des Textes fast ohne Umblättern parallel am Bild zu verfolgen.

Das Unterkapitel „Porphyry – Porphyra – Porphyrogennetos“ (S. 73–80) wendet sich dem Porphyrgestein zu, dem „in Stein materialisierten Purpur“ (S. 73). Die Exklusivität dieses Gesteins zeigt sich vor allem in der Bezeichnung „porphyrogennetos“ in früh- und mittelbyzantinischen Epigrammen und Chroniken als identifizierenden und legitimierenden Beinamen für die Kinder des amtierenden Kaisers, die in der „Porphyra“, dem mit Porphyrtafeln geschmückten Gebärzimmer im Kaiserpalast in Konstantinopel zur Welt gekommen waren. Auf den Seiten S. 81–92 stellt die Autorin „exemplarische Bau- und Bildwerke“ vor, welche den ausschließlich imperialen Gebrauch des Porphyrgesteins verdeutlichen: Kaiserstatuen, Porphyrsarkophage und Porphyrsäulen. Im Abschnitt „Rota porphyretica“ (S. 92–97)

---

5. NICOLE REIFARTH, Zur Ausstattung spätantiker Elitegräber aus St. Maximin in Trier: Purpur, Seide, Gold und Harze (Internationale Archäologie 124). Rahden/Westf. 2013, S. 58–59, Tabelle 4, Nr. 4-G1, Nr. 249-G3.

widmet sich die Autorin den Porphyrscheiben im Opus Sectile-Fußboden, die besondere Stellen des kaiserlichen Zeremoniells markierten. Ein kurzer Abschnitt (S. 98) macht auf purpurfarbenen Fliesendekor aufmerksam. Die Bedeutung von Purpur im Urkundenwesen wird anhand kaiserlicher Pergamentrollen, Urkunden und Briefen verdeutlicht (S. 98–101), auch die Verwendung von Purpurtinte ist ein kaiserliches Privileg (S. 101–107). Das Unterkapitel „Weltliche Würdenträger in Purpur“ (S. 107–124) beschreibt, wiederum reich bebildert, mittel- und spätbyzantinische purpurfarbene Kleidungsstücke als Rangabzeichen der Präfekten, Konsuln, Eparchen, Offiziere und Beamten.

Der zweite Teil des Kapitels III „Purpur in der Byzantinischen Bildkunst“ wendet sich dem „Sakralen Bereich“ zu, zunächst den Christus- und Mariendarstellungen (S. 125–156). Die purpurfarbenen Tuniken von Christus und Maria, das purpurne Himation Christi und das purpurne Maphorion Mariens, wie sie schon in frühbyzantinischen Malereien und Mosaiken auftreten, übernehmen bewusst die kaiserlichen Symbole, um die Herrschaft ihrer Träger – hier die himmlische Herrschaft – zu verdeutlichen. Vom Kaiser und der Kaiserin bleiben Christus und Maria dennoch unterscheidbar durch die Schlichtheit der Kleidung und den Nimbus. Auch in Darstellungen aus dem Marienleben spielen purpurfarbene Materialien eine Rolle, wie die Wolle für den Tempelvorhang, die Maria spinnt (S. 147–154). Erzengel werden ebenfalls, als Vertreter des himmlischen Königreiches, in purpurner Chlamys, Skaramangion oder Tunika dargestellt (S. 157–162). Märtyrer tragen Purpur als Topos für ihre Tugenden (S. 163–169). Biblische Gestalten wie die Könige des Alten Testaments als Vorläufer des Byzantinischen Kaisers werden ebenfalls durch Purpurkleidung ausgezeichnet (S. 169–175), wie auch geistliche Würdenträger, besonders Patriarchen und Bischöfe (S. 175–178).

CHRYSSA RANOUTSAKI macht deutlich, dass auch im sakralen Ritus die Farbe Purpur vorherrschend ist, bei Bibelhandschriften auf purpurgefärbtem Pergament (S. 178–184), bei Altarparamenten und liturgischer Kleidung (S. 184–189). Liturgische Gefäße wurden bevorzugt aus von Natur aus purpurfarbenem Gestein hergestellt, aus Jaspis, Sardonyx und Amethyst (S. 189–191). In der Sepulkralkultur wurden führende geistliche oder imperiale Persönlichkeiten auf purpurnen Decken aufgebahrt (S. 192–197). Das Kapitel IV widmet sich „Textilien am byzantinischen Hof und bei der Kirche“ (S. 198–223). Diese Separierung der Textilien von den vorherigen Themenkapiteln ist bedauerlich, sie entspricht einer Forschungstradition,

der es schwerfällt, Textilien in kulturhistorische Untersuchungen einzubeziehen. Der Grund dafür mag eine Berührungsangst mit dieser Gattung sein, deren Vertreter in der Regel nur fragmentarisch erhalten und daher in Bezug auf ihr ursprüngliches Aussehen, Funktion, Datierung und Herkunft schwer zu erschließen sind. Die in Kapitel IV vorgestellten Textilien wären jedoch eine Bereicherung für Kapitel III gewesen, ist dort doch überwiegend von purpurfarbenen Kleidungsstücken und Ausstattungstextilien die Rede. Das Seidenfragment mit der Verkündigungsszene im Vatikan (Abb. 163), das Gunthertuch in Bamberg (Abb. 171) und auch die Löwenseiden mit Inschrift (S. 206–207) dienten vermutlich als Raumtextilien, das Seiden-Fragment aus Sion (Abb. 165) ist als unterer Abschnitt eines Gewandes zu identifizieren<sup>6</sup>. Die meisten der in Kapitel IV vorgestellten Textilien gelangten als Geschenke in den Westen und wurden im sepulkralen und liturgischen Ritus genutzt, sie gehören daher thematisch in die vorhergehenden Kapitel II und III.

In ihrer Schlussbetrachtung (S. 224–226) formuliert CHRYSSA RANOUTSAKI treffend die Essenz ihrer Untersuchung: Purpur konnte durch seine Exklusivität „Rangansprüche sichtbar machen und ... Führungspositionen festigen“ (S. 224); Purpurerzeugnisse wurden zu Herrschafts- und Amtsinsignien (S. 225).

Der Band schließt mit einem umfangreichen Anhang ab: griechische und lateinische Fachtermini zu Purpurfarbe und purpurgefärbten Objekten werden übersetzt und erläutert (S. 227–228), wesentliche Quellen zur Gewinnung des Farbstoffes und zur restriktiven Gesetzgebung werden zitiert (S. 229–236). Umfangreich ist das Verzeichnis der benutzten Editionen und der Sekundärliteratur (S. 244–274), ein Register mit Orts-, Personen- und Fachbegriffen und ein Handschriftenverzeichnis erleichtern die Benutzung des Buches (S. 281–288).

---

6. Byzanz, Pracht und Alltag, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn; 26. Februar bis 13. Juni 2010. München 2010, S. 172–173, Kat.-Nr. 61.

Die thematische Breite des Buches ist seine große Stärke und bisher einzigartig. Zahlreiche Objektgruppen, Schriftzeugnisse, der imperiale und der sakrale Bereich werden in Hinsicht auf den Gebrauch und die Bedeutung der Purpurfarbe dargestellt und miteinander in Beziehung gesetzt. Mit seinen üppigen, insgesamt 185 Illustrationen ist das Buch zudem eine Freude zu lesen. Es sollte in keiner byzantinistischen, kunsthistorischen oder archäologischen Bibliothek fehlen.

**Keywords**

Byzantine empire; purple colour; imperial dress; clothing of Christ and Saints